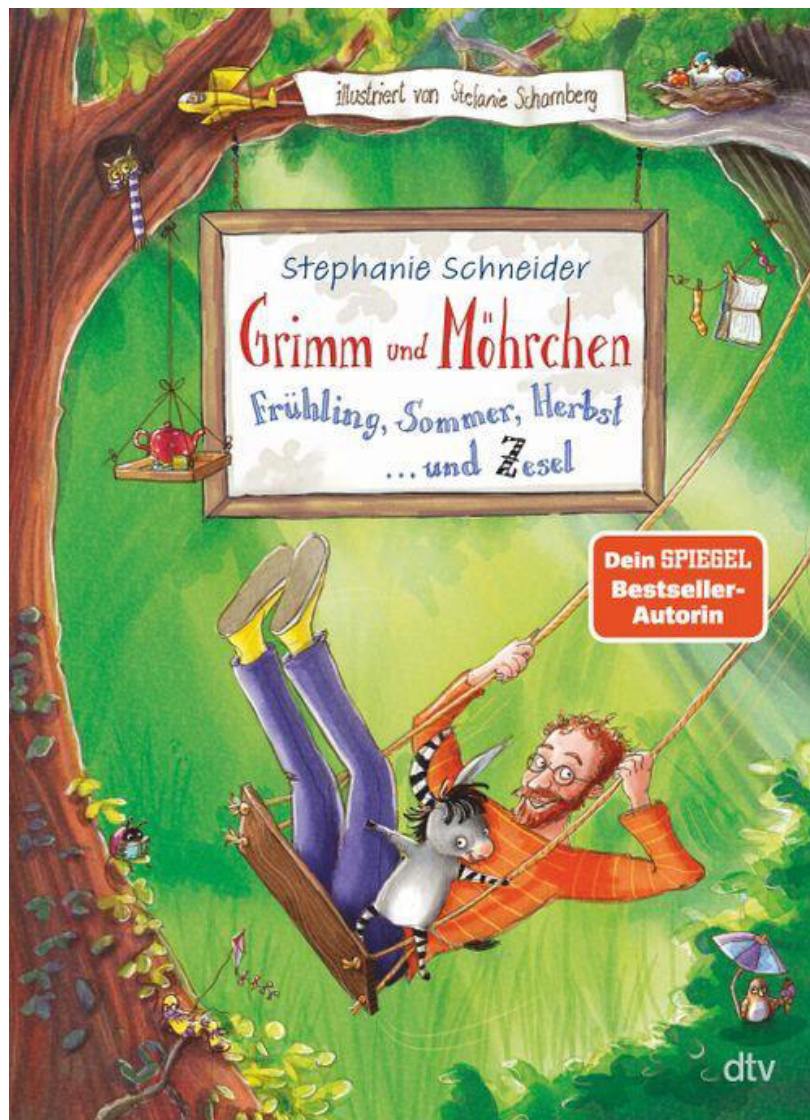
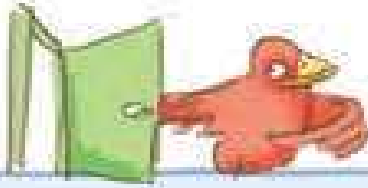


## 1. Weihnachtsgeschichte zum Vorlesen in der Schule

Aus dem Buch „Grimm und Möhrchen. Frühling, Sommer, Herbst und Zesel“ von Stephanie Schneider





## Grimm und Möhrchen machen Türchen auf

Eines Tages, als Grimm und Möhrchen es sich mit heißem Kakao und heißer Musik gemütlich gemacht hatten, meldete sich im Radio eine Frau zu Wort und erklärte: »Die Weihnachtszeit hat begonnen. Morgen ist der erste Dezember!«

Möhrchen horchte auf. »Hast du das gehört?«, sagte er und ließ sich vom lila Sessel rutschen. »Bald ist Weihnachten! Los, Grimm! Wir sollten gleich mit den Vorbereitungen beginnen.«

Der kleine Zesel erinnerte sich noch ganz genau an das letzte Jahr. Damals hatten er und Grimm zum ersten Mal zusammen Weihnachten gefeiert. Mit Zimtsternen und Adventskranz und vielen netten Besuchern auf der Küchenbank. Das war wunderschön gewesen.

»Womit fangen wir an?«, fragte er und sah sich um.  
»Wir müssen Plätzchen backen und Musik machen und Geschenke verstecken und ...«

Grimm hob die Hände. »Nur die Ruhe«, wehrte er ab.  
»Der Dezember beginnt ja morgen erst. Bis Weihnachten dauert es noch vierundzwanzig Tage.«

»Vierundzwanzig Tage?« Möhrchen staunte. »Das ist tatsächlich eine ganze Menge! Da kann man aber leicht den Überblick verlieren. Hoffentlich verpassen wir Weihnachten nicht aus Versehen!«

Grimm winkte ab. Er ging zum Küchenschrank, öffnete die geheime Schublade und nahm etwas heraus.

»Das hier ist ein Adventskalender. So was ist genau das Richtige für Leute, die auf Weihnachten warten.« Er schlug einen Nagel an die Wand und hängt den Kalender auf. »Siehst du die Zahlen von eins bis vierundzwanzig?«, erklärte er seinem Zesel. »Jeden Tag darf man eine Klappe aufmachen und schauen, was dahintersteckt.«

»Und was ist, wenn alle Türchen geöffnet sind?«

»Dann ...«, sagte Grimm, und seine Augen begannen zu funkeln, »... ist Weihnachten.«

Am nächsten Morgen war Dezember. Gleich nach dem Frühstücksmüsli schob der kleine Zesel einen Stuhl an

die Wand und kletterte hinauf. Mit vorsichtigen Hufen öffnete er die Klappe mit der Nummer eins drauf. Ein Vollmilchherz plumpste ihm entgegen. In Windeseile hatte er es in den Mund gesteckt und aufgegessen.

»Das wäre erledigt«, sagte er dann und leckte sich das Maul. »Mal sehen, welches Türchen ich jetzt aufmache.« Suchend wanderten seine Augen über die vielen Zahlen auf dem bunten Pappkarton.

Grimm aber erschrak. »Warte, Möhrchen, warte! Jeden Tag nur ein einziges Türchen!«

»Aber Warten ist doch so langweilig!«, maulte der kleine Zeser und verzog das Gesicht. »Ich möchte noch mehr aufmachen!«



Grimm dachte nach. »Vielleicht finden wir ja noch eine andere Tür, die wir öffnen können.« Er schaute sich in der Küche um wie ein Detektiv. »Es wäre doch gelacht, wenn es hier im Haus mit der schiefen Sieben nicht noch versteckte Überraschungen geben würde.« Sein Blick fiel auf die große Anrichte.

»Nehmen wir doch den Geschirrschrank«, schlug er vor.

Möhrchen legte den Kopf schief. »Meinst du wirklich, in dem steckt etwas Weihnachtliches?«

»Wer weiß, das könnte doch sein? Probieren wir es aus.«

Also öffnete der kleine Zesel die unteren Schranktüren und kroch hinein. Zwischen den Tellern und Schüsseln hörte man es klappern und rumoren. Als er wieder hervorkam, hielt er den blauen Suppentopf in die Luft.

»Guck mal, was ich gefunden habe!«, rief er. »Ein Schlagzeug! Jetzt können wir Musik machen. Das wollten wir in der Vorweihnachtszeit doch sowieso.«

»Tatsächlich.« Der Buchhändler staunte. »Ich wusste gar nicht, dass wir so was Schönes haben.«

Der kleine Zesel holte sich die Kochlöffel aus der Schublade und stellte noch den Kürbistopf und die gestreiften Zwillinge dazu. Grimm nahm sich ein paar

Deckel. Dann veranstalteten sie eine Hausmusik, dass es nur so krachte, und spielten alle sechs Strophen von »Süßer die Töpfe nie klingen«.

»Das hat Spaß gemacht!«, sagte Grimm nach dem Konzert. »Was meinst du, wollen wir *noch* etwas aufmachen?«

Zum Glück gab es im Haus mit der schiefen Sieben eine ganze Menge Türen, mit denen man sich die Wartezeit bis Weihnachten verkürzen konnte. Der Buchhändler und sein Zeser öffneten die Kellertür, liefen die Treppe hinunter und spielten zwischen Kisten und Kartons Verstecken.



Sie machten die Kühlschrankschranktür auf und stießen auf einen fast vergessenen Zitronenquark.



Hinter der Schlafzimmertür wartete eine Kissenschlacht auf sie.



In der Waschmaschine entdeckte der Buchhändler seinen längst vermissten linken Ringelsocken.

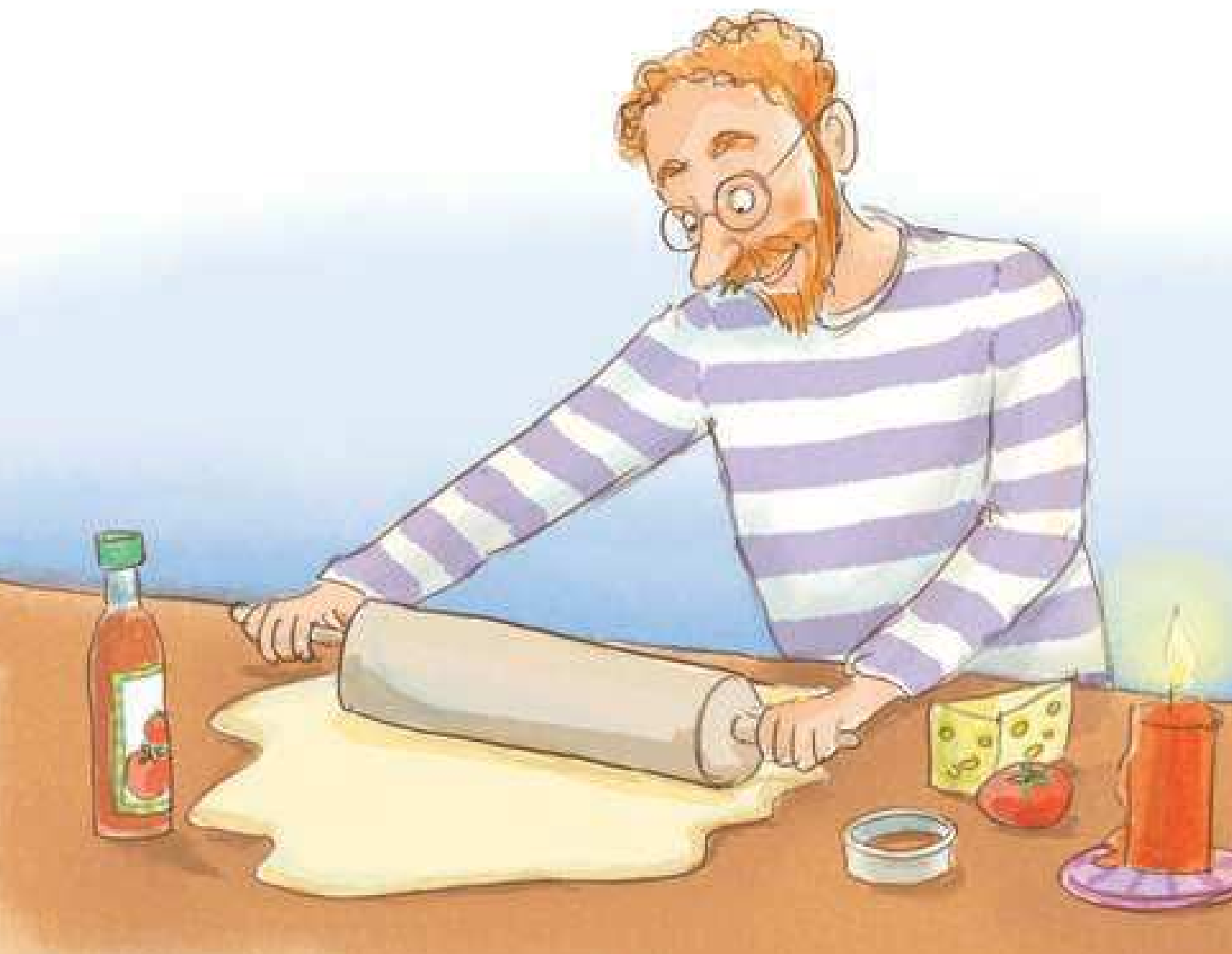


Und als Möhrchen nach drei Gläsern Apfelsaft dringend mal wohin musste, öffnete Grimm schnell auch noch die Tür vom Badezimmer und klappte den Klo-deckel für ihn hoch.



Als der kleine Zesel aus dem Bad zurückkam, hatte er genug vom Aufmachen. »Mir knurrt der Magen«, erklärte er. »Lass uns was essen.«

Der Buchhändler aber sagte: »Ja, gleich. Wir sind fast fertig. Eine einzige Tür fehlt uns noch.« Er zog ihn zur Küche und zeigte auf die Backofenklappe. »Das hier ist die letzte Klappe für heute. Hinter der wartet eine Überraschung, die dir ganz bestimmt gefallen wird!«





Möhrchen öffnete den Backofen und warf einen Blick hinein. »Aber da ist ja überhaupt nichts drin!«, beschwerte er sich.

»Doch!«, sagte Grimm und strahlte. »Da ist jede Menge Platz drin. Und genau den brauchen wir für unsere Weihnachtsbäckerei.«

»Au ja!« Der kleine Zesel rieb sich den hungrigen Bauch. »Backen ist jetzt genau das Richtige. Wie wäre es mit Pizzaplätzchen?«

Pizza ist ja nie verkehrt. Also zündeten sie die dicke rote Küchenkerze an, rollten den Teig aus und formten hufgroße, wunderschöne Plätzchen. Die verzierten sie mit Tomatensoße, Sternpaprika und Oliven. Zum Schluss ließen sie noch geraspelten Käse darauf schneien, und fertig war die Weihnachtsbäckerei.



Während ihre Plätzchenpizza im Ofen war, machten Grimm und Möhrchen noch ein wenig Musik. Diesmal spielte der Buchhändler den Nudeltopf und Möhrchen begleitete ihn mit Magenknurren und extralautem Gesang. Und so hörte jeder draußen im Dorf, dass bald Weihnachten war.

*In der Pizzabäckerei  
gibt es Spaß und Zeselei  
Zwischen Mehl und Salz  
stört uns keinesfalls  
die tomatenrote Kleckerei.  
In der Pizzabäckerei.*